

schränkten Anklagepunkten über die Lippen. Sie liebten die Erklärungen von ihren Verteidigern verlesen.

„Die Zeiten der Canossa-Gänge sind vorbei“, sagt Staatsanwalt Klune. Fehlendes Unrechtsbewußtsein sei zudem für Wirtschaftskriminelle typisch.

Otto, gegen den noch eine Reihe von Zivilprozessen läuft, hat aber nicht nur Schwierigkeiten, Recht und Unrecht zu unterscheiden. Diesmal wußte er genau, was er tat. „Ich habe kein Geständnis abgelegt, sondern nur eine Erklärung abgegeben, die vom Gericht als Geständnis gewertet wurde“, feixte er nach seiner Verurteilung. Das wird ihm bei kommenden Zivilprozessen helfen.

Auf die kann er sich nun ohnehin in aller Ruhe vorbereiten, vielleicht sogar bei seiner Familie in Südafrika. Das Gericht hat die Haftbefehle gegen Otto und Hoffmann sowie gegen alle anderen Angeklagten aufgehoben. Auch die Kautionen werden zurückgezahlt.

Den Verurteilten wird die zweijährige Untersuchungshaft angerechnet, und sie haben nur noch geringe Reststrafen ab-

zusitzen. Zudem können sie auf einen Platz im offenen Strafvollzug hoffen. Eine Flucht hält das Gericht deshalb für unwahrscheinlich.

Nachdem die früheren co-op-Chefs ausgeschieden sind, stehen neben dem Gewerkschaftsfunktionär Alfons Lappas nur noch Handelsvorstand Michael Werner, Bilanzjongleur Schröder-Reinke und Norbert Lösch, der ehemalige Chef der Abteilung Finanzen, vor Gericht. Werner, 48, muß sich wegen einer Abfindung von 16 Millionen Mark verantworten, die ihm der Vorstand bei seinem Ausscheiden 1988 offenbar als eine Art Schweigegeld zugebilligt hatte. Die Beweislage ist relativ klar. Er könnte deshalb mit einem vorgezogenen Urteil als nächster das Gericht verlassen.

Dann aber wird es in dem bis Ende kommenden Jahres terminierten Verfahren mühsam. Die Richter werden Gutachter brauchen, wenn sie die Bilanztricksereien in der damaligen co op aufhellen wollen. Noch aber ist keiner benannt, und die Suche wird überaus schwierig werden. Viele renommierte

Wirtschaftsprüfer gelten als befangen, weil sie bereits für den Staatsanwalt oder die co op tätig geworden sind.

In fieseliger Kleinarbeit muß das Gericht dann die Verantwortung der drei letzten Angeklagten bei den Bilanzmanipulationen und dem milliardenschweren Kreditbetrug gegenüber den Banken klären, obwohl diese Vorwürfe bei Otto und Hoffmann schon als „unwesentliche Nebenstraftat“ fallengelassen wurden. „Das wird eine echte Lachnummer“, ahnt ein Verteidiger des ehemaligen co-op-Aufsichtsratschefs Lappas.

Der Spaß vor Gericht hat schon so manchem Freude gemacht. „Jetzt haben wir endlich mehr Platz im Gerichtssaal“, meinte ein Anwalt nach den Urteilen gegen Otto und Hoffmann. Noch in dieser Woche will er deshalb den Antrag stellen, sämtliche Beweismittel im Gerichtssaal zu deponieren.

Da werden die Packer reichlich zu tun bekommen. Die Fahnder des Bundeskriminalamts haben bei ihren Ermittlungen in der co op fast 400 000 Blatt Papier sichergestellt.

## Ochsenfetzen mit Soße

Ärger über die Abschaffung des Speisewagens

**Z**ur Premiere nahm Dagmar Haase, Chefin der Deutschen Service-Gesellschaft (DSG) der Bahn, den Mund reichlich voll: Karlsbader Sahnegulasch mit Spätzle. „Ganz köstlich“, befand die Feinschmeckerin.

Die umstehenden Zuggäste im ICE Saphir konnten die Mahlzeit kaum fassen. Sie bekamen nichts ab. „Schweineerei“, murrt die hungrigen Kunden, „wieder so eine Schnapsidee von der Bahn.“

Die DSG-Obere nennt es „ein Experiment“. Seit Donnerstag vergangener Woche gibt es für ICE-Reisende erster Klasse zwischen Hamburg und Basel nur noch dann ein Menü, wenn sie das Essen tags zuvor bestellt und bezahlt haben.

Seither herrscht Chaos in den Zügen. Bordstewards ahnen nicht, was sie servieren dürfen. Fahrgäste wissen kaum, was sie essen sollen.

Dabei haben sich die Eisenbahner auf den Tag X durchaus vorbereitet. Das Bordrestaurant im Superzug wurde eilig umgebaut. In der Mitte gibt es ein kleines Podest, darauf thronen vier lederne Sessel. Der einstige Speiseraum heißt nun Lounge.

Bei rechtzeitiger Vorbestellung könnten Gäste der ersten Klasse, so heißt es im Bahnprospekt, nunmehr

einen „Am-Platz-Service“ genießen. Geschultes Personal trage das Essen durch den Zug bis zum Kunden, das sei „fast so schön wie Frühstück ans Bett“.

So gebe es etwa Ochsenfetzen mit Austernpilzen in Thymian-Sauce, dazu Altländer rote Grütze und ein Kaltgetränk gratis. Zum „Verwöhnpreis“ von 25 Mark.

Was im Zug tatsächlich aufgetischt wird, bleibt zunächst unbekannt. Sicher ist nur, daß die Kost lau aufgewärmt in Plastikschalen angeschleppt wird.

Reisende sollten ihre Termine genau auf den Fahrplan abstimmen. Wenn sie den Zug verpassen, ist ihr vorbestelltes Essen auf Rädern enteilt.



Essen im ICE: Laue Kost in Plastikschalen